

Unser Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 27

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ist Astrologie Unsinn?

Lieber Nebelspalter!

Ich wende mich an Dich und Deine kritische Leserschaft und bitte Euch, mir nachstehendes astrologisches Erlebnis mit sachlich klaren Gründen zu kommentieren:

Ich sitze im Café und mache dort durch die Vermittlung eines Freundes die Bekanntschaft eines jungen Mannes... Nach einiger Zeit fragt mich der junge Mann, ob ich im Dezember geboren sei, und als ich das bejahe, fragt er weiter, ob ich morgens um 3 Uhr herum geboren sei – was ich ebenfalls bejahen muß.

Auf meine erstaunte Frage, ob er Hellseher sei, antwortete er, nein, und das alles wäre sehr einfach, das sei eben Astrologie, und er erklärte mir, daß wenn man einerseits aus der Geburtszeit eines Menschen durch Aufstellung des Horoskopes dessen Charakter ableiten könne, so müsse man auch im Stande sein, andererseits aus dem Charakter die Geburtszeit zu bestimmen...

Ich hätte dem jungen Manne bei dieser Behauptung sicher ins Gesicht gelacht, wenn er mir nicht kurz vorher durch die Probe auf's Exempel seine kühne Theorie bestätigt hätte.

Dieses seltsame Erlebnis, für dessen Sauberkeit mein Freund und ich einstehen, hat mich zu krausen Ueberlegungen angeregt; aber vergeblich suche ich mir die Sache auf einfache reale Art zu erklären. Daß dem jungen Mann meine Geburtszeit durch Dritte bekannt geworden ist, halte ich für ausgeschlossen.

Ich wäre Dir nun dankbar, wenn Du in Deinem vielseitigen Kasten die Frage anregen wolltest; vielleicht finden sich welche, die mein Erlebnis bestätigen können; vielleicht aber finden sich auch welche, die mir den Trick, wenn es ein solcher ist, aufdecken können. Auf alle Fälle wird mich jede Stellungnahme zu diesem Thema interessieren.

J. H., W.

Da wir selber nichts von Astrologie verstehen, können wir in dieser Sache nicht urteilen.
Die Redaktion.



Bessere Mädchen – schuftige Männer.

Zu diesem Thema sind erfreulich viele Briefe eingegangen; besten Dank. Nachstehend einige Ausschnitte:

Woher kommt es, daß die Frauen eine ganz besondere Vorliebe für schuftige und minderwertige Männer haben?

Weil diese Männer, die ausserhalb unserer bürgerlichen Atmosphäre stehen, meist einen viel besseren Blick für die Psyche des modernen Weibes haben; weil wir anderen Männer viel zu sehr mit Ansichten belastet sind, die eine vergangene Zeit uns anerkennen hat; weil wir Männer des modernen Geschäftslebens andererseits viel zu wenig Zeit haben, uns der Liebe zu widmen; weil die Seele des Weibes etwas anderes sucht als Geschäft, Wohlstand und eine gute Versorgung. Weil das Weib in der Liebe lebt und wir im Verstande, deshalb wird es den schuftigen und minderwertigen Männern leicht, uns bei den Frauen den Rang abzulaufen.

Suchen wir den Grund nicht bei der Frau, suchen wir ihn bei uns selbst, dann werden wir der Erklärung des Problems näher kommen.

F. M., Arosa.

An Dr. P. F.!

Sie haben vollständig recht mit Ihrer Beobachtung, daß gerade leichtsinnige, minderwertige Männer eine besondere Anziehungskraft auszuüben scheinen auf nette Mädchen aus guter Familie.

Haben Sie auch schon daran gedacht, daß jede Untugend im Grunde genommen nichts als ein Übermaß einer gewissen Tugend ist?

Lügen bedeutet z. B. ein Übermaß von Phantasie, Faulheit ein Übermaß von Genüßfähigkeit, Leichtsinns ein Übermaß von Lebensfreude usw.

Und so haben eben jene minderwertigen Subjekte im Grunde genommen Qualitäten, die auf die Frauen viel mehr Anziehungskraft ausüben, als – sagen wir mal – die soliden Untugenden gewisser an und für sich sehr charakterfester Männer.

Ist es zudem nicht begreiflich, daß im Alter der Liebesbereitschaft ein Übermaß von Phantasie, Lebensfreude und Genüßfähigkeit weniger „aufstößt“, als die erwähnten soliden Untugenden, die da heißen:

Nörgelei	= Pflichteser,
Empfindlichkeit	= Zartgefühl,
Kaltschnauzigkeit	= Sachlichkeit, etc.

Es gibt nichts anderes – man muß die Mädchen die Probe machen lassen – machen sie die Männer nicht auch?

Frau R. in R.

Es ist der große Fehler seitens der Männer, im Weibe nur eine Idealgestalt zu erblicken, die nur in höheren Sphären lebt. Das Weib ist m. E. immer nur eine impulsive, subjektiv nur selten denkende Menschengestalt, die ebenso edel und geistig hoch fühlen kann, wie sie auch im Extrem, ihre Gefühlsmomente in erotischer Beziehung voll und ganz befriedigt haben will.

G. K.-B.

Meine Antwort zum Problem Dr. P. F. aus W.

Daß Frauen eine besondere Vorliebe für minderwertige, schuftige Männer haben, das, lieber Doktor, dürfte doch etwas zu stark sein, zu behaupten, wenn auch tagtäglich Fälle

wie der Ihre, Ihrer Ansicht recht zu geben scheinen, und gestatte ich mir, Ihnen durch folgende kleine Geschichte einen kleinen Einblick eben auf dieses Problem zu geben, das in den meisten Fällen weniger materieller als sexueller Natur liegt. (Die „kleine Geschichte“ mußte wegen ihrer Größe leider weggelassen werden. – Die Red.)

Daß das Weib eben eher ihrem Blute, als den geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen ihrer Umgebung folgt, ist eine jahrtausend alte Tatsache, und so wird es bleiben aller Moral zum Trotz bis in alle Zeiten.

Der Dompteur des „Weibes“ halte in einer Hand das Portemonnaie, in der andern die Reitpeitsche.

W. A. in F.

Von Gefahren schweigt man nicht! Laßt diese Mädchen Zola lesen, oder die Zeitungsberichte aus dem Gerichtssaal – was gilt's, ihre reine Seele wird bald voll Ekel davon sich abwenden – wenn nicht, so weiß man, wie spät es ist! Wer über Abgründen von Schwindel erfaßt wurde, versteigt sich nicht mehr!

Das ist meine Ansicht – ich habe aber kein Patent darauf.

P. N., St. G.

Und nun zum Schluß ein Gedicht – die Versform sei dem Schreiber um des Schlusses willen verziehen.

Antwort an Dr. P. F. aus W.

(Nebelspalter Nr. 23, Briefkasten.)

Wieso es komme, daß ein Mädchen, wohlherzogen, Wohlanständig und von gutem Ruf, [gen, Ihnen, dem Doktor, einen Menschen

vorgezogen,
In Ihren Augen minderwertig, gar ein Schuft!
Höchstwahrscheinlich sind Sie ein Pedant,
Der höhere Gefühle nie gekannt
Und dazu noch ein krasser Egoist,
Der nicht anders kann, der eben so ist.
Von Ihrer Gelahrtheit haben Sie

gesprochen nur,
Von heisser, unbezwingbarer Liebe keine Spur,
Was eine Frau Doktor alles wissen soll,
Das ward ihr zu langweilig, ihr zu toll!
Da kam der andere, der minderwertige Mann,
Der griff die Sache ganz anders an;
Er sprach von Liebe und Bestimmung,
Das Mädchen war schnell seiner Gesinnung.

Dem hochgelahrten Doktor kehrt sie den Rücken
Und folgt aus ganzen, freien Stücken
Nach Hamburg, dem minderwertigen Mann,
Der wenigstens für einige Zeit sie glücklich

machen kann.

Und die Moral von dieser Geschichte,
Mädel heirat' diesen Doktor nicht,
Bei dem geht Alles an der Schnur,
Von Liebe aber, von Liebe keine Spur.

Herr Doktor, kam es nie in Ihren Kopf,
Der minderwertige Mann, das waren Sie,
Sie armer Tropf!

S. P.

*

Noblesse oblige

Krejsenz: „Und wie gefällt Dir Dei neyer Blaz und die neye Gnädige, Cäcili?“

Cäcili: „Die wär it so ongeschiggt und au 's Effe; aber des ebige Butze, des paßt mir ite. Mei Josef hat aber schon gsagt, wann des it beffert, so schengge mir der Herrschaft auf d'Weynacht a Staubsauger; sie find sonst recht.“